

Vorhaben Nr.:	2.0.013
Titel:	Kooperationsmodelle in Ostdeutschland – Kooperatives Modell im Land Brandenburg“
<hr/>	
Laufzeit:	I/99 bis IV/2001
Beteiligte:	Freie Universität Berlin Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Wesentliche Ergebnisse und Veröffentlichungen:	Evaluation des Kooperativen Modells (Teilnehmer/-innenbefragung der Einstellungsjahrgänge 97 und 98 / 3 Berichte) Kooperationsmodelle in Ostdeutschland (Vergleich der Programme), Expertenbefragung zum Vergleich des Kooperativen Modells mit anderen Modellen zum Abbau der Ausbildungsplatznot in den neuen Bundesländern.

Kurzdarstellung:

1. Ausgangslage und Ziele

Das Kooperative Modell ist ein Bestandteil der Ausbildungsplatzprogramme Ost zur Schließung der Ausbildungsplatzlücke im Land Brandenburg seit dem Ausbildungsjahr bzw. Schuljahr 1997/98. Es zeichnet sich zusammenfassend durch folgende Merkmale aus:

- Berufsschulpflichtige Jugendliche, die im Land Brandenburg wohnen und bei einem der Brandenburger Arbeitsämter als nicht vermittelte Bewerber/innen erfasst sind, haben die Möglichkeit, einen Bildungsgang gem. § 26 Abs. 2 des Brandenburger Schulgesetzes zur Berufsausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder der Handwerksordnung (HwO) zu besuchen.
- Die Oberstufenzentren (OSZ) führen die Berufsausbildung nach dem BBiG und der HwO durch und erteilen den fachtheoretischen Unterricht. Erforderliche Plätze in fachpraktischen Ausbildungsstätten (Ausbildungsstätten der Kammern oder von den Kammern ausgewählte Bildungsträger) werden von den Kammern (Industrie- u. Handelskammern sowie Handwerkskammern) bereitgestellt. Die fachpraktische Ausbildung umfasst i.d.R. 28 Stunden/Woche. Die betriebspraktische Ausbildung erfolgt in geeigneten Betrieben, die von den Trägern der Fachpraxis ausgewählt werden, und umfasst 4 bis 6 Wochen pro Schuljahr. Bei der Durchführung der Ausbildung ergänzen die Kammern die Schulaufsicht durch ihre Aufsicht über die fachpraktische Ausbildung im Sinne der Qualitätskontrolle. Bei der Wahrnehmung ihrer Aufsichtsaufgaben stimmen sich die OSZ mit den Kammern ab.
- Nach erfolgreicher Ausbildung nehmen die von den OSZ zur Prüfung zugelassenen und angemeldeten Schüler an der Kammerprüfung teil.
- Die Jugendlichen erhalten keine Ausbildungsvergütung; sie können jedoch (elternabhängig) Schüler-BAFöG beantragen. Ab dem Ausbildungsjahrgang 1998/99 wird

den Jugendlichen, die erstmalig in das Kooperative Modell aufgenommen werden, eine pauschalisierte Aufwandsentschädigung in Form eines Mobilitätzuschusses in Höhe von 180,- DM monatlich für 11 Monate pro Jahr gewährt, wenn nachweislich keine unentschuldigten Fehltage vorliegen.

Das Kooperative Modell beruht auf Vereinbarungen des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport (MBSJ) und des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen (MASGF) im Jahr 1997 mit den Industrie- und Handelskammern sowie den Handwerkskammern.

Zielsetzung

Ziel dieses Vorhabens ist eine erste Bestandsaufnahme und Bewertung des Kooperativen Modells im Land Brandenburg.

Methodisches Vorgehen:

- Befragung der Teilnehmer/-innen aus drei Einstellungsjahrgängen im Anschluss an die Ausbildung und ein halbes Jahr nach Abschluss der Ausbildung und einer Vergleichsgruppe aus der betrieblichen Ausbildung,
- eine Befragung der ausbildenden Fachkräfte,
- eine vergleichende Analyse der existierenden Modelle zum Abbau der Ausbildungsplatznot in den neuen Bundesländern und
- ein Vergleich des Kooperativen Modells mit zwei weiteren Modellen, gestützt durch Experteninterviews.

Ein Bestandteil der Evaluierung des Kooperativen Modells ist eine Analyse der Teilnehmerstruktur.

Weiterhin soll die Befragung einen Vergleich unterschiedlicher Ausbildungskonzepte bezüglich des Übergangs in den Beruf und die Einschätzung der Qualität der Ausbildung ermöglichen.

2. Bestandsaufnahme und Bewertung des Kooperativen Modells im Land Brandenburg anhand von Teilnehmerbefragungen

Im zeitlichen Rahmen dieses Vorhabens wurde die erste und zweite Teilnehmerbefragung des Einstellungsjahrganges 97/98 durchgeführt. In der ersten Befragung sollten vor allem die soziodemographischen Merkmale der Teilnehmerinnen und Persönlichkeitsmerkmale wie beispielsweise Motivation, Zufriedenheit mit der Berufswahl und Handlungsoptionen erfasst werden.

Die Einbeziehung einer Vergleichsgruppe von Auszubildenden aus dem dualen System gibt erste Möglichkeiten einer vergleichenden Analyse beider Ausbildungsformen. In die Befragung einbezogen wurden insgesamt 686 Auszubildende, davon 468 Auszubildende aus dem Kooperativen Modell und 218 aus dem dualen System. Insgesamt ergab sich ein Rücklauf von 402 Fragebögen (Rücklaufquote 68,8% Kooperatives Modell; 36,7% Duales System).

Die Auswertung der soziodemographischen Daten weist größere Unterschiede zwischen den beiden Gruppen bezüglich des Schulabschlusses auf. Auszubildende aus dem dualen System verfügen häufiger über eine Fachhochschul- oder Hochschulreife; Teilnehmer aus dem Kooperativen Modell haben häufiger mit einer erweiterten Berufsbildungsreife abgeschlossen.

Das Verhältnis von weiblichen und männlichen Auszubildenden ist in beiden Gruppen annähernd gleich (29,0% im Kooperativen Modell; 31,1% im Dualen Modell). Auch bei der Altersstruktur zeigt sich zwischen beiden Gruppen ein vergleichbares Bild.

Bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz waren die Teilnehmer des Kooperativen Modells ebenso aktiv, wie die Vergleichsgruppe aus den dualen Ausbildungsgängen.

Die Gründe für die Übernahme eines Ausbildungsplatzes im Kooperativen Modell sind in starkem Maße durch Perspektivlosigkeit geprägt. Drei Viertel der Betroffenen verweisen auf mangelnde Perspektiven bzw. drohende Arbeitslosigkeit. Bei der Zufriedenheit mit der Ausbildung zeigt sich eine hohe Übereinstimmung zwischen den beiden Gruppen. Am positivsten wird in beiden Gruppen die betriebliche Ausbildung bewertet.

An der zweiten Befragung ein halbes Jahr nach Ausbildungsabschluss nahmen 125 Teilnehmer/-innen aus der Ersterhebung teil (31,1%).

Wichtigste Daten dieser zweiten Erhebung sind vor allem die durchschnittlichen Noten der Kammerprüfungen und die Einmündung in ein Beschäftigungsverhältnis.

- Die Abweichung der Abschlussnoten ist bei beiden Gruppen minimal (Kooperatives Modell: Durchschnitt 3.27; duale Ausbildung: Durchschnitt 3.13).
- Zum Erhebungszeitpunkt (ca. 6 Monate nach der Kammerprüfung) befinden sich ca. 41% der Teilnehmer/-innen beider Gruppen in einem Beschäftigungsverhältnis. Vier Wochen nach der Abschlussprüfung war ein starkes Übergewicht der Teilnehmer/-innen aus dem dualen System zu beobachten.
- Größere Unterschiede ergeben sich beim monatlichen Bruttoeinkommen. Im Bereich bis DM 1.400 überwiegen die Absolventen aus dem Kooperativen Modell; hingegen sind in der Kategorie bis DM 2.100 die Absolventen aus der dualen Ausbildung stärker vertreten.

Positiv für das Kooperative Modell ist zu werten, dass der Anteil derjenigen, die sich in einem Beschäftigungsverhältnis befinden, in beiden Gruppen vergleichbar ist.

3. Kooperationsmodelle in den neuen Ländern – eine Synopse

Zur Bewertung des Kooperativen Modells Brandenburg sollten anhand einer vergleichenden Analyse ähnliche Modelle zum Abbau der Ausbildungsplatznot in den neuen Ländern ermittelt werden.

Indikatoren für eine Vergleichbarkeit waren:

- Ein angestrebter Bildungsabschluss nach BBiG/HwO,
- eine Vergleichbarkeit der angebotenen Ausbildungsberufe und
- eine vergleichbare Organisationsform.

Auf der Basis der zugänglichen Unterlagen wurden folgende Modelle aus den Ländern Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen gegenübergestellt:

- Brandenburg: Kooperatives Modell,
- Berlin: Modular-Duale Qualifizierungsmaßnahme (MDQM I/II)
- Sachsen-Anhalt: Berufsfachschule in Kooperation mit der Wirtschaft
- Thüringen: BFS 3-Modell
- Sachsen: Vollzeitschulische Ausbildung (Gesundheitsberufe).

Brandenburg, Berlin und Sachsen-Anhalt streben Ausbildungsabschlüsse nach BBiG/HwO an.

In Thüringen liegt die Ausdifferenzierung und Umsetzung bei den einzelnen Kammern in Absprache mit dem Landesarbeitsamt und dem Kultusministerium.

In Sachsen wird nur in einem Berufssegment (Gesundheitsberufe) ausgebildet.

Die Kooperation der Lernorte ist in Brandenburg, Thüringen und Sachsen-Anhalt vergleichbar. Für Berlin ist der betriebliche Anteil noch nicht einschätzbar.

Die Rolle der Schulen (OSZE/Berufsfachschule) ist vor allem durch die Vermittlung von Fachtheorie gekennzeichnet. Träger und in geringerem zeitlichen Umfang auch Betriebe sind für die Vermittlung der Fachpraxis zuständig.

Für eine vergleichende, weiterführende Analyse wurden neben dem Kooperativen Modell Brandenburg die strukturell ähnlichen Modelle aus Sachsen-Anhalt und Berlin gewählt.

4. Expertenbefragung zum Vergleich des Kooperativen Modells Brandenburg mit anderen Modellen zum Abbau der Ausbildungsplatznot in den neuen Bundesländern

Gegenstand dieses Untersuchungsteiles ist die Einschätzung der beteiligten Partner aus Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften, der Arbeitsverwaltung und der Schulen zur Wirksamkeit und Reichweite der unterschiedlichen Modelle beruflicher Ausbildung außerhalb des dualen Systems.

Mit ausgewählten Experten aus den o.g. Bereichen wurden insgesamt 20 halbstrukturierte Interviews über Erfahrungen und Perspektiven geführt.

In allen drei Modellen sind sich die Experten einig, dass die Zufriedenheit der Teilnehmer, die Abbruchquote, die Prüfungsergebnisse und der Verbleib als Evaluationskriterien heranzuziehen sind.

Eine systematische Evaluation der einzelnen Modelle erfolgt in unterschiedlichem Ausmaß. In Berlin und Brandenburg werden die Modelle durch die HU Berlin und die FU Berlin in Zusammenarbeit mit der Universität Halle-Wittenberg durchgeführt. In Sachsen-Anhalt fanden regionale Auswertungsgespräche statt.

Sowohl in Brandenburg als auch in Berlin wurden Teilnehmerbefragungen hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Ausbildung durchgeführt. In beiden Modellen wird die Zufriedenheit relativ hoch eingeschätzt. Dem gegenüber steht die hohe Abbrecherquote in allen Modellen. Vor allem die Kammern sehen den Schülerstatus und damit verbunden das Fehlen einer Ausbildungsvergütung als Schwachstelle der Modelle an.

Die Zahlen über den Prüfungserfolg werden in Berlin mit 85% und in Sachsen-Anhalt mit 75% angegeben. Ein Vergleich der Abschlussnoten in Brandenburg zwischen dem Kooperativen Modell und einer Gruppe Auszubildender aus dem dualen System zeigt nur minimale Abweichungen in beiden Gruppen.

Im Vergleich zeigt sich bei allen drei Modellen, dass vor allem die Kammervertreter bezweifeln, dass den Jugendlichen aus den Modellen der Übergang in den Beruf gelingt. Die Evaluationsergebnisse des Kooperativen Modells Brandenburg haben gezeigt, dass eine Einmündung zwar in gleichem Umfang, aber mit einer zeitlichen Verzögerung erfolgt.

Bezüglich der Zukunftsperspektiven äußern sich die Beteiligten in Berlin, Sachsen-Anhalt und Brandenburg unterschiedlich. Bis zur Schließung der Ausbildungsplatzlücke soll das Berliner Modell fortgeführt werden. Kammern und Gewerkschaften äußern jedoch Kritik an der Modularisierung des Modells und betonen die Präferenz der dualen Ausbildung.

Auch in Brandenburg soll das Modell bis zur Schließung der Ausbildungsplatzlücke fortgeführt werden. Es sollen zusätzliche Berufe aufgenommen werden. Die IHK sieht allerdings bereits zum jetzigen Zeitpunkt eine Steigerung der betrieblichen Ausbildungsplätze und ist für eine Schließung des Modells.

Sachsen-Anhalt sieht ebenfalls keinen weiteren Bedarf für sein Modell. Voraussichtlich wird in Zukunft nur noch ein reduziertes Ergänzungsprogramm für IT-Berufe bereitgestellt.